

nisse. Alle angesprochenen Aspekte — es gibt zweifelsohne noch mehr, vgl. Trillmich a. O. passim — sind knapp und doch gründlich behandelt. Dem Verf. gebührt das Verdienst, die Doppelgesichtigkeit der Kopien und die Einzigartigkeit, in gewissem Sinne sogar Originalität, der klassizistischen Um- und Neubildungen als erster umfassend erörtert zu haben. Wenn die Thesen in der „Meisterforschung“ auch Widerstand finden werden, und wenn vielleicht auch nicht alle zutreffend sind, so kann doch dieses Werk nur als bedeutsamer Beitrag zur Erweiterung des Forschungshorizontes gewertet werden, zumal der Verf. bei seiner vorsichtigen Art zu argumentieren „Patentlösungen“ nicht angestrebt hat.

Klaus-Peter Goethert

George B. Rogers, Poteries sigillées de la Gaule Centrale I. —
Les motifs non figurés. XXVIII. Suppl. Band der Gallia, Paris 1974,
196 Seiten.

Mit dem angezeigten Katalog legt R. ein Hilfsmittel vor, das dem Bearbeiter Zentralgallischer Sigillaten die Zuweisung und Bestimmung erleichtern soll. Der Katalog ist entstanden bei der Aufbereitung des umfangreichen Sigillatamaterials im Museum zu Saint Germain en Laye und anderer französischer Museen, das in einem weiteren Band vorgelegt werden soll und sich dem Œuvre der verschiedenen Töpfer, ihrer Abfolge und Abhängigkeit und Fragen der Feinchronologie widmen wird.

Nach der ausführlichen Bibliographie wird im Vorwort Umfang und Inhalt des Katalogs umschrieben, der sich darauf beschränkt, die dekorativen Elemente der Zentralgallischen Sigillata-Töpfer, die nach dem Jahre 90 n. Chr. tätig waren, zu differenzieren. Zeigen die Töpfereien im 1. Jahrhundert n. Chr. eine große Vielfalt an Motiven, die zum Teil von Arezzo und Südgallien sowie Italien inspiriert waren, aber auch rein lokalen Charakter tragen, so wechselt der Eindruck schlagartig um 90 n. Chr. Ein noch anonymes Töpfer X 0, von Germanus in Graufesenque beeinflusst, richtet sich ein und bestimmt stilistisch, wie auch sein direkter Nachfolger X 1 die Töpfer der traianischen Zeit in Martres de Veyre so wie X 2 und X 3, den Töpfer der Rosette, Ranto, Ioenalis und Donanavus und legt die Grundlagen für die Entwicklung der Ateliers von Lezoux, wie die Verbindung von Sacer und Attianus und später Cinnamus zeigt.

Um 100 kommt der talentierte Libertus, der sich durch hohe Künstlerschaft und technische Gewandtheit auszeichnet. Ein starker von klassischer Kunst bestimmter Einfluß läßt an seine Herkunft aus einem ostmediterranen Töpferzentrum denken. Er ist Gründer einer Ateliergruppe, die neue Entwicklungen ermöglicht und von den Töpfern Butrio, Ianuaris II, Laxtucissa und Paternus II weitergeführt wird. Diese beiden Gruppen bestimmten während des ganzen 2. Jahrhunderts und auch noch später die Produktion der Töpfer in Lezoux.

Im Gegensatz zu den Produkten und Töpfern des 1. Jahrhunderts, deren Umfang und Formdetails fast noch unbekannt und daher unvollständig sind,

ist für die Keramik des 2. Jahrhunderts das Material fast vollständig verfügbar und es dürfen die Model fast alle identifizierbar sein.

Der anschließende Katalog (S. 19—191) mit Erläuterungen zum Gliederungsschema, der Zuweisung zu einzelnen Töpfern und der Nomenklatur der Ateliers (20—21), der Auflistung der anonymen Töpfer (X 0—X 14) und der durch Inschriften auf den Modeln bestimmten Formhersteller und Töpfer, sowie der einzelnen Werkstattgruppen, einer Konkordanz zu der Arbeit von Stanfield und Simpson, Déchelette u. a. m. bringt mit beschreibendem Text, den Museumsnachweisen und Gefäßformen die einzelnen Motive in Umzeichnung (nichtfigürliche, geometrische und pflanzliche, Rahmen, Eierstäbe etc.) sowie deren Zuweisung zu den verschiedenen Töpfern und Ateliergruppen.

Mit ca. 2400 Einzelzeichnungen und Beschreibungen ist nur ein Bruchteil der mühevollen Arbeit sichtbar, die R. geleistet hat, dieses umfangreiche Material aufzubereiten und dem Fachmann in handlicher und übersichtlicher Form darzubieten.

Heinz Cüppers

Erich Gose, *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier*. Trierer Grabungen und Forschungen Bd. VII, 1972, Textband: XVI, 280 Seiten, 31 Abb.; Tafelband: IV, 172 Seiten m. 398 Abb., Fotos u. Plänen, Leinen. Verlag Philipp v. Zabern, Mainz. 250,— DM.

Die Entdeckungs- und Forschungsgeschichte des großen Trierer Tempelbezirks im Altbachtal ist ein ebenso bedeutendes wie tragisches Kapitel der provinzialrömischen Archäologie auf deutschem Boden. Es muß als ein besonderes Ereignis gewertet werden, daß trotz erheblicher Schwierigkeiten eine abschließende Publikation zustande gekommen ist, die einen umfassenden Überblick über das ausgedehnte Heiligtum, seine einzelnen Bauten und deren Geschichte bzw. zeitliche Abfolge vermittelt. Der Entschluß, in etwas modifizierter Form auch die bereits in den beiden Teilveröffentlichungen von 1938 und 1942 publizierten Planausschnitte in das endgültige Werk mit hineinzunehmen, war sicher richtig, da große Teile der Auflage im letzten Krieg vernichtet worden sind. Die neue von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte Publikation bietet also eine ausführliche Bilanz fast aller Grabungsergebnisse dieses Heiligtums. Auf Schritt und Tritt wird der Leser allerdings mit der Tatsache konfrontiert, daß die Kriegsverluste, besonders an datierenden Kleinfunden die Auswertungsarbeit erheblich erschwert und in vielen Detailfragen unmöglich gemacht haben. Diese Situation entbehrt nicht einer gewissen Tragik, da gerade der leitende Ausgräber S. Loeschke als ausgesprochener Perfektionist um eine immer detailliertere Klärung der vielfach sehr komplizierten Befunde bemüht war. Dies war — neben einer gewissen Scheu, sich im Stadium provisorischer Ergebnisse und